

Frühling 2025

CHRONOS



Chronos Verlag
Zeltweg 27
CH-8032 Zürich
Tel. + 41 / 44 265 43 43
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Inhaltsübersicht

Einleitung

Die Befreiung der 1200 Häftlinge aus dem Ghetto Theresienstadt im Kontext der schweizerischen Flüchtlingspolitik

Zusammenstellung, Organisation und Verlauf des Transports

Ankunft in der Schweiz

Unterbringung in Quarantäne- und Auffanglagern

Nachkriegsmigration: heimkehren, weiterreisen, bleiben?

Rezeption und Erinnerung an die Befreiungsaktion

BIOGRAFISCHE FALLSTUDIEN

Lebenssinn und Lebenswege einer jüdischen Ärztin (Edith Freund Kramer)

Gesundheit und Krankheit im Ghetto Theresienstadt und der Schweiz (Camilla Hirsch)

Fotografische Darstellung aus dem Hadwig und Erinnerungen der Kinder zum Aufenthalt in der Schweiz (Joachim Bagainski, Robert Narev)

Jüdisch? Protestantisch? Konfessionslos? Religiöse Identitäten und religiöse Praxis niederländischer Häftlinge aus dem Ghetto Theresienstadt im Kontext von Verfolgung, Deportation und Befreiung (Carolina Josephus Jitta, Debora Frenkel, Herman Emile Frenkel)

Fragmente der Freiheit in den Erinnerungen zweier Holocaustüberlebenden aus der Tschechoslowakei (Helena Kovanicova, Petr Fiala)

Umgang mit den Verfolgungs- und Befreiungserfahrungen im «Leben nach dem Überleben» (Gerda Schild Haas)

Schlussfolgerungen



Aufnahme von Walter Scheiwiler für die Presse im Hadwig-Schulhaus, Februar 1945. StadtASG_PA_Schewiller_Walter_25.



Aufnahme von Walter Scheiwiler für die Presse im Hadwig-Schulhaus, Februar 1945. StadtASG_PA_Schewiller_Walter_23.



Aufnahme von Walter Scheiwiler für die Presse im Hadwig-Schulhaus, Februar 1945. StadtASG_PA_Schewiller_Walter_27.

Befreit aus dem Ghetto Theresienstadt



Am 7. Februar 1945, kurz vor der Kapitulation Deutschlands, erreichte ein Rettungstransport mit 1200 Jüdinnen und Juden aus dem Ghetto Theresienstadt St. Gallen. Angestossen hatte die Befreiungsaktion 1944 das Schweizer Ehepaar Recha und Yitzchok Sternbuch, das die Unterstützung von Jean-Marie Musy fand. Der katholisch-konservative Altbundesrat trat mit dem Reichsführer SS Heinrich Himmler, den er persönlich kannte, in Verhandlungen ein. Himmler versprach sich einen Reputationsgewinn NS-Deutschlands bei den Westalliierten und veranlasste die Zusammenstellung des Transports.

Wer waren die Menschen, die durch diese Aktion in die Schweiz gelangten? Wie erlebten sie die Auswahl für den Transport und ihren Aufenthalt in der Schweiz? Wohin migrierten sie nach Kriegsende weiter? Welchen Platz nimmt die Befreiungsaktion in ihren Erinnerungen ein? Einem biografischen Ansatz folgend, wird die Geschichte dieser Rettungsaktion erstmals mit einem Fokus auf die Befreiten erzählt. Ihre Perspektiven werden anhand von Tagebüchern, Memoiren, Briefwechseln, Postkarten, Zeitzeug:inneninterviews und Poesiealben analysiert. Ergänzt wird die Studie durch systematische soziodemografische Informationen zu den Befreiten, die aus Flüchtlingsakten des Schweizerischen Bundesarchivs gewonnen werden, sowie durch die Perspektiven der Schweizer Behörden, von Häftlingen im Ghetto Theresienstadt, die sich gegen eine Teilnahme am Transport entschieden, und von Schweizer:innen, die mit den Befreiten in Kontakt kamen.

Thomas Metzger

ist Professor für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Er beschäftigt sich mit der Geschichte gesellschaftlicher Inklusions- und Exklusionsmechanismen, insbesondere mit Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Rassismus.

Helen Kaufmann

ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Sie beschäftigt sich mit Zeitzeug:innen-Interviews von zur NS-Zeit Verfolgten in Geschichtswissenschaft und Geschichtsvermittlung.

Februar 2025
Gebunden, ca. 400 S.
ca. 117 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / EUR 48
ISBN 978-3-0340-1797-8

Thomas Metzger, Helen Kaufmann (Hg.)

«Wir machen einen grossen Schritt ins Leben»

Die aus dem Ghetto Theresienstadt Befreiten in der Schweiz:
Lebenswege und Erinnerungen



Objekte des Behördenhandelns



Die Geschichte der Inlandsadoptionen in der Schweiz ist bislang kaum erforscht. Diese Studie untersucht, wie sich die rechtlichen Rahmenbedingungen und das Handeln von Behörden und Adoptionsvermittlungsstellen auf adoptierte Menschen und ihre leiblichen Eltern ausgewirkt haben, und legt dar, wie sich diese Mechanismen im Zeitraum von 1922 bis 2017 verändert haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Kindeswohl bei Fremdplatzierungsentscheiden lange nicht im Zentrum stand. Ledige Mutterschaft wurde stigmatisiert und uneheliche Kinder erhielten von Gesetzes wegen einen Beistand. Behörden betrachteten Einelternfamilien als defizitär und gaben deshalb viele Kinder verheirateten Paaren zur Pflege oder zur Adoption. Die Frage, was solche biographischen Brüche mit Kindern, Müttern und Vätern machen, wurde kaum gestellt. Die Interviewanalysen zeigen, dass sich die Betroffenen oft als Objekt des Behördenhandelns wahrnahmen. Die mit diesem Handeln verbundenen normativen Vorstellungen und subtilen Zwangsmomente hallen in ihrem Leben nach – insbesondere wenn die Kenntnis der biologischen Verwandten oder der Kontakt zu ihnen unterdrückt wurde.

Lukas Fritz-Emmenegger

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der ZHAW und Doktorand an der Universität Basel.

Adrian Seitz

war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der ZHAW und ist derzeit Doktorand an der Universität Zürich.

Susanne Businger

ist Dozentin und Forscherin an der ZHAW.

Thomas Gabriel

ist Professor für Kindheit, Jugend und Familie und Leiter des Instituts für Kindheit, Jugend und Familie an der ZHAW.

Samuel Keller

ist Co-Teamleiter, Dozent und Forscher an der ZHAW.

Mai 2025
Gebunden, ca. 400 S.
ca. CHF 48 / EUR 48
ISBN 978-3-0340-1795-4

Lukas Fritz-Emmenegger, Adrian Seitz, Susanne Businger,
Thomas Gabriel, Samuel Keller

Ungewollt?

Inlandsadoptionen in der Schweiz im 20. und 21. Jahrhundert –
Zäsuren, Praktiken, Biografien



Zwang zur Anpassung



Freiheitsentzüge, die sich gegen Erwachsene richteten, wurden in der liberalen Schweiz nicht nur aufgrund strafrechtlicher Verurteilungen angeordnet. Vielmehr waren «Anstaltseinweisungen» seit dem 19. Jahrhundert wichtiger Teil der Sozialpolitik. Diese sogenannten administrativen Versorgungen sind als Produkt demokratischer Herrschaftspraxis zu verstehen und waren mit der Einführung der fürsorgerischen Freiheitsentziehung (FFE) 1981 keineswegs beendet.

Das FFE-Gesetz von 1981 unterband weder die armenrechtliche Tradition, noch führte es zu grundsätzlichen rechtsstaatlichen Reformen. Mit Blick auf die Rechtspraxis im Kanton Zug analysiert die Autorin, wie administrative Einweisungen in Arbeitserziehungsanstalten 1940–1985

Judith Kälin ist promovierte Historikerin und an verschiedenen Auftragsforschungsprojekten im Spannungsfeld Fürsorge, Zwang und Freiheitsentzüge beteiligt.

legitimiert wurden. Dazu zählten der Vorwurf der fehlenden Leistungsbereitschaft und der Glaube an die Erziehbarkeit der Betroffenen ebenso wie Denunziationen aus dem sozialen Umfeld. Das «partnerschaftliche» Selbstverständnis der neu aufgekommenen sozialen Arbeit änderte wenig daran, dass eine Voraussetzung für die Entlassung aus der Zwangsmassnahme in der Anpassung an gesellschaftliche Erwartungen bestand. Die in der Studie sichtbar gemachten Kontinuitätslinien der assimilierenden Praxis verändern nichts weniger als den Blick auf verdrängte Aspekte der schweizerischen Demokratie.



Unabhängige Expertenkommission Administrative Versorgungen (Hg.)
Organisierte Willkür
Administrative Versorgungen in der Schweiz 1930–1981
Schlussbericht

2019. Band 10 A. Halbleinen. 400 S.
ISBN 978-3-0340-1520-2. CHF 38 / EUR 38

Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Administrative Versorgungen,
Bd. 1–10, 2019

Juni 2025
Gebunden, ca. 256 S.
ca. 3 Abb. sw.
ca. CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1794-7

Judith Kälin
Disziplinierende Demokratie
Die Rechtspraxis der administrativen Freiheitsentzüge
im Kanton Zug 1940–1985



Inszenierung des Politischen



Seit einigen Jahren gewinnt das Feld des Politischen wieder an Relevanz. Viele Analysen sehen die Demokratie als politische Ordnungsform in einer ernsthaften Krise. Nicht zuletzt aus historischer Perspektive warnen Stimmen davor, dass Demokratisierung und die kritische Aushandlung gesellschaftlicher Konflikte auch wieder rückgängig gemacht werden können.

Ausgehend von diesen Beobachtungen fragt dieser Band nach den strukturellen und sozialen Kontexten, in denen Handeln und Sprechen des Politischen in der Vergangenheit stattfanden. Wie wurde politische Macht öffentlich inszeniert? Durch welche Rituale, Symbole und Bilder wurden Herrschaftsordnungen legitimiert oder soziale Hierarchien herausgefordert? Mit welchen Repräsentationen, Deutungsmustern und Praktiken wurden politische Verhältnisse und Entscheidungsfindungen sinnhaft und durchsetzbar gemacht?

Inhalt

Laurence Cottaz: Le roi te touche, Dieu te guérit. Les premiers Capétiens et le pouvoir de l'affection

Cyprien Fuchs: Job roi à Pise: un miroir des princes en images? Le cycle des *Mésaventures de Job* au Camposanto et la politique pisane autour de 1340

Moisés Prieto: Die Gefühle der Diktatur? Ein Blick auf den atlantischen Raum im frühen 19. Jahrhundert

Bryan Muller: Les émotions comme outils de (dé)légitimation dans les années 1968. Le cas de la France gaullienne (1968-1974)

Dorothee Beck, Carmen Birkle, Isabel Heinemann, Jutta Hergenhan: Macht und Geschlecht. Retraditionalisierung der

Geschlechterordnung in Umbruchs-situationen

François Robinet: Antiparlementarisme et représentation politique dans les mouvements dits populistes de la fin du XIXe siècle – Espagne, États-Unis, France

Lukas Potsch: Bürgerkrieg als Revolution. Ernst Jüngers Inszenierung des Politischen als Bürgerkrieg in der Weimarer Republik

Lukas Schepers: Pathosformeln und Patriotismus. Zur Formensprache der Revolution in den journalistischen Fotografien des «Sturms auf das Kapitol»

Marion Ronca: Das wechselseitige Legitimierungs- und Delegitimierungsverhältnis von Wirtschaftswissenschaft und Konjunkturpolitik in der Schweiz, 1932-1980

Michael Herzig: Gewissen und Politik. Soziale und medizinische Hilfe in der offenen Drogenszene der 1980er- und 1990er-Jahre in Zürich

Baptiste Antoniazza: Le Parti socialiste aux portes du pouvoir: nouvelles manières de faire campagne et renouvellement des thématiques électorales à Genève et Lausanne (1981-1995)

Februar 2025

Broschiert, ca. 272 S.

ca. 23 Abb. farbig und sw.

ca. CHF 38 / EUR 38

Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte / Annuaire suisse d'histoire

économique et sociale, Bd. 39

ISBN 978-3-0340-1802-9



Cenk Akdoğanbulut, Thalia Brero, Christof Dejung, Damir Skenderovic (Hg./dir.)

Rückkehr des Politischen

Inszenierung und Herausforderung von Macht in der Geschichte

Le Retour du politique

Mettre en scène et défier le pouvoir à travers l'histoire

Das flache Weltbild eines Käasers um 1900



Der Käser Melchior Dönni will um 1900 beweisen, dass die Erde eine Scheibe ist. Er versteht sich als Aufklärer. Als einer der ersten «Flacherdler» im deutschen Sprachraum baut er Erdreliefs, die den Globus als Modell ablösen sollen. Das Buch versucht zu rekonstruieren, wie und warum der erfolgreiche Molkereibesitzer zu seiner alternativen Kosmologie gekommen ist.

1902 meldet der Luzerner Melchior Dönni sein «Weltall-Erd-Relief» beim Amt für Geistiges Eigentum in Bern an. Er ist überzeugt, dass das Relief früher oder später den Globus als Modell der Erde ablösen wird und daher ökonomisches Potenzial hat. Zu diesem Zeitpunkt hat er bereits mehrere Schriften publiziert, die beweisen sollen, dass die Erde eine Scheibe ist. Sie sind poetisch, apokalyptisch und

pazifistisch. Dönni stützt sich auf seine Überlegungen und Beobachtungen, die er unter anderem im Luzerner Gletschergarten angestellt hat. Das etablierte naturwissenschaftliche Wissen weist er zurück, ohne Verschwörungstheoretiker zu sein. Vielmehr weist der «Pseudowissenschaftler» die Züge eines Aufklärers auf. Er wurde konsequent ignoriert.

Urs Hafner

ist freischaffender Historiker und Wissenschaftsjournalist in Bern. Er schreibt für Zeitungen und Magazine und unterrichtet an Hochschulen. Seine jüngsten Bücher: Karl Bürkli. Der Sozialist vom Paradeplatz (Verlag Echtzeit 2023), Kinder beobachten. Das Neuhaus und die Anfänge der Kinderpsychiatrie in Bern, 1937–1985 (Chronos 2022).

April 2025
Gebunden, ca. 132 S.
ca. 15 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 28 / EUR 28
ISBN 978-3-0340-1793-0

Urs Hafner
Dönnis Erdscheibe
Ein Käser und seine Welt



Alltagsbewältigung im Ausnahmezustand



Wie bewältigen Menschen ihren Alltag in Zeiten des Krieges angesichts staatlicher Vorsorge, Einschränkungen und Vorschriften? Vielfältiger zivilgesellschaftlicher «Ungehorsam» trotz staatlicher Strafandrohungen und zahlreiche Konfliktsituationen prägten den Alltag der schweizerischen Bevölkerung in der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

Unter Verwendung von lokalen Quellen untersucht die Autorin Verhaltensweisen der aargauischen Bevölkerung im Zusammenhang mit der Verdunkelungspflicht, der Rationierung und der Lenkung des landwirtschaftlichen Anbaus in der Schweiz. Im Kontrast zur bisherigen historischen Darstellung werden der vielfältige zivilgesellschaftliche «Ungehorsam»

und die zahlreichen Konfliktsituationen dargestellt, die trotz des staatlichen Zwangssystems mit seinen Sanktionierungsandrohungen und Strafverfolgungen auftraten. Das Buch interpretiert die Eigendynamik individueller Lebenszusammenhänge und -gestaltung in Zeiten nationaler Bedrohtheit und korrigiert eindrücklich das Bild einer geeinten widerständigen Bevölkerung, wie es die Forschung lange überliefert hat.

Béatrice Ziegler

Prof. Dr., Universität Zürich und PH FHNW, Historikerin, pensionierte Co-Leiterin des Zentrums für Demokratie Aarau; Interessen: Schweizergeschichte, Genderforschung, Geschichtskultur, Migrationsforschung, Politische Bildung.

Mai 2025
Gebunden, ca. 232 S.
ca. CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1801-2

Béatrice Ziegler

Nationaler Ausnahmezustand und individuelle Lebensbewältigung

Aspekte des Alltagslebens in der Schweiz 1939–1945



Gelangweilt an der Grenze



Als der Erste Weltkrieg sich dem Ende zuneigte, hofften einige Deutschschweizer Offiziere auf Aufstände und Unruhen in der Schweiz. Nicht weil sie die protestierende Arbeiterschaft unterstützt hätten, im Gegenteil: Die Unruhen niederzuschlagen, hätte es ihnen erlaubt, ihren Ruf zu polieren und am Ende der ereignisarmen Grenzbesetzung doch noch etwas zu erleben.

Gestützt auf bisher wenig beachtete Briefe und Tagebücher zeigt die Studie, wie Deutschschweizer Offiziere den Aktivdienst im Ersten Weltkrieg erfahren haben. Tatendrang und Bewährung standen nach einer Phase der Unsicherheit im August 1914 im Vordergrund, Bedürfnisse, die die Offiziere während der oft als ereignisarm und sinnfrei erfahrenen Grenzbesetzung und angesichts lauter werdender Kritik an der Armee kaum befriedigen konnten. Erst der Ordnungsdienst während des Landesstreiks sollte ihnen die Möglichkeit dazu bieten.

Die Studie bietet ein Panorama wesentlicher Elemente der Aktivdienst-erfahrung der Offiziere. Damit erschliesst sie in zweierlei Hinsicht Neuland: Sie füllt eine Lücke – die Erfahrung der sogenannten Grenzbesetzung ist noch kaum erforscht – und sie knüpft an kultur- und erfahrungsgeschichtliche Forschung an, die in der Schweiz in den vergangenen fünfzig Jahren oft nur verzögert und unvollständig rezipiert wurde.

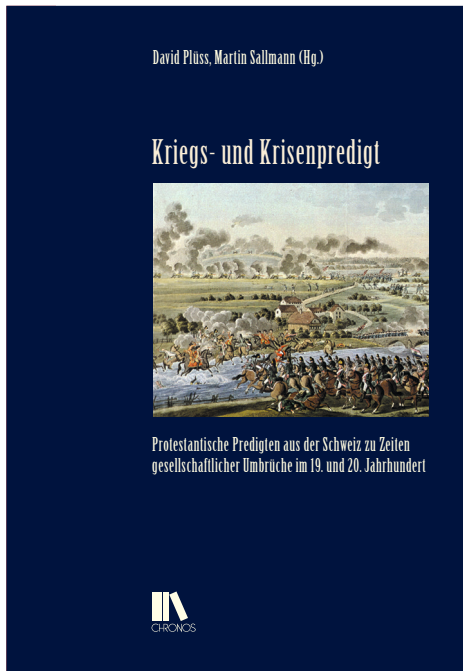
Mario Podzorski-Gächter studierte Geschichte und Germanistik an der Universität Basel und promovierte an der Universität Bern mit der vorliegenden Publikation. Er arbeitet als Gymnasiallehrer in Aarau.

Juni 2025
Gebunden, ca. 440 S.
ca. 14 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / EUR 48
Die Schweiz im Ersten Weltkrieg, Bd. 8
ISBN 978-3-0340-1798-5

Mario Podzorski-Gächter
«Und das nennt sich Grenzbesetzung!»
Erfahrungen von Deutschschweizer Offizieren
während des Aktivdiensts im Ersten Weltkrieg



Krisenrhetorik von der Kanzel



Predigten bilden als religiöse Reden das Herzstück reformierter Gottesdienste. Sie sind oft als öffentliche Reden konzipiert und werden auch als solche wahrgenommen. Dies gilt vor allem für Predigten, die auf wichtigen Kanzeln in politischen Krisen und gesellschaftlichen Umbruchzeiten gehalten wurden. Dabei wird immer wieder darüber debattiert, ob und in welcher Weise virulente gesellschaftliche und politische Themen in der Predigt angesprochen und verhandelt werden sollen. In Kriegs- und Krisenzeiten stellen sich diese Fragen verschärft.

David Plüss ist Professor für Homiletik, Liturgik und Kirchentheorie an der Theologischen Fakultät der Universität Bern. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Zuordnung von Religion und Gesellschaft, die liturgische Ausgestaltung von Gottesdiensten sowie die qualitative Erforschung von Religion.

Martin Sallmann ist Professor für Neuere Geschichte des Christentums und Konfessionskunde an der Theologischen Fakultät der Universität Bern. Seine Forschungsschwerpunkte sind Reformation und Konfessionalisierung, Pietismus und Erweckungsbewegung sowie der Schweizerische Protestantismus.

Im Band werden Kanzelreden prominenter Prediger:innen der letzten zwei Jahrhunderte ediert, die sich nicht nur an die individuelle Frömmigkeit der Zuhörer:innen richten, sondern auch gesellschaftliche Krisen, Umbrüche und Debatten aufgreifen, in ein Gespräch mit biblischen Texten und dem Symbolsystem des christlichen Glaubens bringen und selbst Positionen beziehen. Die ausgewählten Kanzelreden prominenter Prediger:innen sind verständlich und prägnant, bieten hohe sprachliche Qualität und sprechen eine grössere Öffentlichkeit an. Es kommen zudem unterschiedliche theologische und politische Positionen zum Ausdruck.

Februar 2025
Gebunden, ca. 208 S.
ca. CHF 38 / EUR 38
Schweizer Texte, Neue Folge, Bd. 67
ISBN 978-3-0340-1783-1

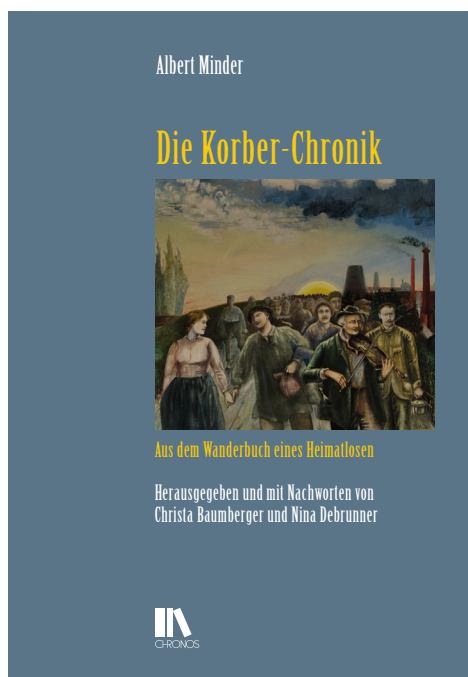
David Plüss, Martin Sallmann (Hg.)

Kriegs- und Krisenpredigt

Protestantische Predigten aus der Schweiz zu Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche im 19. und 20. Jahrhundert



Lebensgeschichte «von unten»



Albert Minder (1879–1965) hat als Erster in der Schweiz das Leben seiner heimatlosen Vorfahren erforscht und erzählt. Seine Familiengeschichte bietet anschauliche Einblicke in eine nichtsesshafte Kultur und beschreibt die Armut in der Schweiz des 19. Jahrhunderts. Eindringlich und mit Humor erzählt, ist die «Korber-Chronik» ein wichtiges Zeugnis einer literarischen Selbstermächtigung. Sie behandelt so zeitlose und aktuelle Themen wie Herkunft, Familienbande, Arbeit und Armut.

Mit Minder lässt sich eine Geschichte der Schweiz «von unten» entdecken: Er gibt fahrenden Heimatlosen und Siedlerfamilien im Berner Seeland eine Stimme, beschreibt aber auch den Überlebenskampf der armen

Stadtbevölkerung in Bern und Burgdorf sowie die Arbeitswelt im Gefängnis und in Tabakfabriken. Indem er seine privaten Erinnerungen mit den politischen Ereignissen der Zeit verknüpft, schafft er ein lebendiges Bild des 19. Jahrhunderts.

Erstmals 1947 erschienen, wird die «Korber-Chronik» durch diese Neuausgabe wieder greifbar. Ergänzt wird der Band durch Gedichte und einen Auszug aus Albert Minders erstem Buch «Der Sohn der Heimatlosen» von 1926. Ein Stellenkommentar und Nachworte der Herausgeberinnen erschliessen die historischen und biografischen Zusammenhänge. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte und zahlreiche Abbildungen runden den Band ab. Dabei erweitert sich das Panorama auf das 20. Jahrhundert: Albert Minder tritt als engagierter Vertreter einer Schweizer Arbeiterliteratur in Erscheinung.

Albert Minder

wurde 1879 in Walkringen geboren. Seine Grosseltern waren fahrende Heimatlose, der Vater versuchte die Familie als Gefängnisaufseher, Selbstversorger, Korber und Tabakarbeiter durchzubringen. 1894 Abbruch des Lehrerseminars aus finanziellen Gründen. 1896–1942 Arbeit als Schriftenmaler in Burgdorf, daneben politisches Engagement in der Arbeiterbewegung und schriftstellerische Tätigkeit.

Christa Baumberger (Hg.)

ist promovierte Literaturwissenschaftlerin, Kulturpublizistin und Kuratorin. Sie leitet die Stiftung Litar und ist Jurymitglied der Schweizer Literaturpreise.

Nina Debrunner (Hg.)

hat deutsche Literatur und Musikwissenschaft in Zürich studiert und ist als Autorin, Redaktorin und Herausgeberin sowie als Dozentin an Fachhochschulen tätig.

Februar 2025
Gebunden, ca. 220 S.
ca. 24 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / EUR 38
Schweizer Texte. Neue Folge, Bd. 66
ISBN 978-3-0340-1790-9

Albert Minder

Die Korber-Chronik

Aus dem Wanderbuch eines Heimatlosen

Herausgegeben und mit Nachworten
von Christa Baumberger und Nina Debrunner



Robert Grimms Wanderjahre



Robert Grimm (1881–1958), der Präsident der Konferenzen von Zimmerwald (1915) und Kiental (1916) sowie der Streikleitung im schweizerischen Generalstreik (1918), begab sich als junger Druckergeselle 1900–1902 auf Wanderschaft. Über seine Rückkehr in die Schweiz führte er Tagebuch.

Nach monatelanger Beschäftigung in der Druckerei der Zeitung «Arbeiterwille» in Graz reiste er grösstenteils zu Fuss via Ljubljana nach Triest an der Adria und von dort nach Gorizia, wo er einen Monat in einer Druckerei arbeitete. Dann begab er sich, wiederum zu Fuss, über Villach an der Drau, Lienz und das Südtirol, den Ofen- und den Julierpass zurück an seinen Geburtsort Wald im Zürcher Oberland. Im Tagebuch schildert er zeitnah die Freuden und Leiden eines Wandergesellen. Wir erfahren von der ständigen Finanzknappheit, welche durch das Reisegeld

der Gewerkschaft und die üblichen Geschenke von Druckereien nur ungenügend gemildert wurde und ihn gelegentlich zum Betteln zwang. Verpflegung und Unterkunft wurden durch die verbreiteten Verpflegungsstationen etwas erleichtert, aber die Qualität des Essens und der Unterkünfte voller Ungeziefer setzte ihm zu. Auch das schlechte Wetter und die wiederholten Polizeikontrollen erschwerten das Leben. Andererseits genoss er die Geselligkeit, wenn er mit andern unterwegs war, und vor allem in den Treffpunkten der Arbeiterschaft. Er konnte sich auch an schönen Landschaften erfreuen, musste aber touristische Attraktionen mangels Geld meiden.

Robert Grimm

(1881–1958) ist der bedeutendste sozialdemokratische Schweizer Politiker und Publizist des 20. Jahrhunderts.

Er war Organisator der Zimmerwalder und der Kientaler Konferenz der sozialistischen Kriegsgegner und 1918 Präsident der Streikleitung im Landesstreik. Zudem bekleidete er oberste Ämter in Gemeinde, Kanton und Bund.

Andreas Berz (Hg.)

(*1961), lic. sc. rel., stellvertretender Leiter des Dienstes Nutzung der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB), langjähriger Mitarbeiter im Recherchedienst SwissInfoDesk der NB.

Bernard Degen (Hg.)

(*1952), Dr. phil., war wissenschaftlicher Berater beim Historischen Lexikon der Schweiz und Oberassistent an der Universität Bern; Lehraufträge an den Universitäten Basel, Bern, Freiburg (CH) und Zürich.

März 2025
Gebunden, ca. 96 S.
ca. 10 Abb. sw.
ca. CHF 22 / EUR 22
ISBN 978-3-0340-1805-0

Robert Grimm

Von meiner Gesellenwanderung (1900–1902)

Aufzeichnungen des bedeutenden Politikers als junger Mann

Herausgegeben und kommentiert von Andras Berz und Bernard Degen



Körpergeschichte des 18. Jahrhunderts



Norbert Furrer
geboren 1951, Studium der Geschichte, Linguistik, russischen Sprache und Literatur an den Universitäten Lausanne und Moskau. Bis 2016 Dozent für Geschichte der Frühen Neuzeit an den Universitäten Bern und Lausanne.

Wie sahen die gemeinen Berner und Bernerinnen des 18. Jahrhunderts aus? Wie gross und welcher Statur waren sie? Welche Farbe und Form hatten ihre Haare, ihr Gesicht, ihre Augen? In welchem Zustand waren ihre Haut und ihre Zähne? Welche Spuren haben Krankheiten und Unfälle auf ihrem Körper hinterlassen? An welchen Beeinträchtigungen litten sie? Wie alterten sie und wie stark unterschieden sie sich?

Dank einer ansehnlichen Zahl überlieferter Steckbriefe (Signalemente) von polizeilich gesuchten Straftätern lässt sich zu diesen und weiteren Fragen manche Antwort finden. Ein für die Jahre 1715–1800 in den Staatsarchiven der Kantone Bern, Waadt und Neuenburg zusammengetragenes Korpus umfasst Beschreibungen von 663 Männern und 50 Frauen aus dem «deutschen» Teil des damaligen Kantons Bern (ohne Aargau). Die Analyse dieses Korpus bildet den Kern der Studie. Hinzu kommen andere Quellen: «physisch-topografische» und Reisebeschreibungen, Tagebücher und Briefe, medizinische Traktate und die Berner Porträts des Luzerner Malers Josef Reinhard.

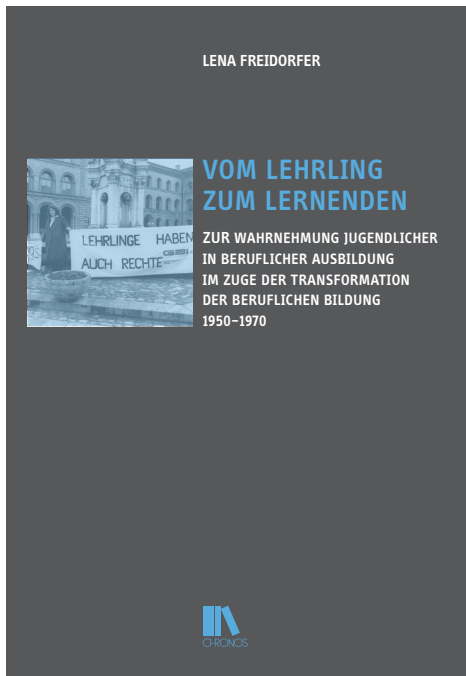
Das Buch liefert einen Beitrag zur historischen Ökologie. Während die Umwelt- und die Klimageschichte das milieu externe, in dem die Menschen lebten, untersuchen, interessiert sich diese Körpergeschichte für ihr milieu interne, für die «Natur» in und an ihnen.

April 2025
Gebunden, ca. 636 S.
ca. 18 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 68 / EUR 68
ISBN 978-3-0340-1806-7

Norbert Furrer
Der Körper des gemeinen Mannes
Über die Physis von Bernern (und Bernerinnen) des 18. Jahrhunderts



Wer sind die Lernenden?



Lena Freidorfer promovierte in Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich. In ihrer Forschung befasst sie sich mit der historischen Entwicklung und beruflichen Sozialisation von Lernenden, der Genese des schweizerischen Berufsbildungssystems sowie dem Lehren und Lernen in der beruflichen Ausbildung.

Jugendliche in beruflicher Grundbildung sind das Herzstück des schweizerischen dualen Berufsbildungssystems. Trotz ihrer Schlüsselrolle waren Lehrlinge und Lehrtöchter (wie sie bis vor kurzem genannt wurden) und ihr Sozialisierungsprozess bislang nur am Rande Gegenstand der Forschung. Die Studie nimmt sich des Themas aus historischer Perspektive an.

Der Blick wird auf die Jahre 1950–1970 gerichtet, die nicht nur für die Entwicklung der Berufsbildung in der Schweiz, sondern auch für den Wandel der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Lernenden eine bedeutsame Periode darstellen.

Wer waren diese Jugendlichen? Wie haben sie ihre berufliche Ausbildung verbracht und wie ihre Freizeit

gestaltet? Wie wurden sie beurteilt? Was wurde über sie geschrieben? Wann bekamen sie selbst eine Stimme in der medialen Öffentlichkeit? Mit diskursanalytischem Vorgehen konnten drei gesellschaftlich konstruierte Lehrlingsbilder eruiert werden, die aufzeigen, wie sich Jugendliche in beruflicher Ausbildung durch den Ausbau der Schulen und eine verstärkte Medienpräsenz in der öffentlichen Wahrnehmung von konform arbeitenden zu selbstbestimmt lernenden Personen entwickelten.

April 2025
Gebunden, ca. 360 S.
ca. 45 Abbildungen farbig und sw.
ca. CHF 38 / EUR 38
Historische Bildungsforschung, Bd. 13
ISBN 978-3-0340-1792-3

Lena Freidorfer

Vom Lehrling zum Lernenden

Zur Wahrnehmung Jugendlicher in beruflicher Ausbildung
im Zuge der Transformation der beruflichen Bildung 1950–1970



Frauen im Kloster



Esther Vorburger-Bossart
Dr. phil., Kirchenhistorikerin, ist
Projektleiterin am Lehrstuhl für
Kirchengeschichte der Theologischen
Fakultät der Universität Luzern.

Die Ordensgemeinschaften in der Schweiz wurden bisher mehrheitlich als Institutionen untersucht. Die Autorin der vorliegenden Arbeit führte Oral-History-basierte Gespräche mit 36 Benediktinerinnen und ergänzt so kirchenhistorische Publikationen, die Frauen weitgehend marginalisierten, um neue Aspekte aus der Perspektive des weiblichen Subjekts.

Die Erzählerinnen schildern ihre Sicht auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Jahre nach der Jahrtausendwende. Dabei treten die Herausforderungen angesichts schrumpfender Konvente und damit die Zukunftsfrage hervor. Die Autorin zeigt, dass die lange Kontinuität der monastischen Gemeinschaftskultur, wie sie nur in Frauenklöstern bis heute bewahrt wird, hauptsächlich durch die

weitgehende Eingliederung des Individuums in kollektive Strukturen möglich war. Es wird deutlich, dass dies mit dem Verzicht auf die Befriedigung eigener Bedürfnisse einherging, besonders im Bereich der Bildung. Trotz oder gerade deswegen eröffnete sich den Frauen eine sinnstiftende Existenz, und es werden so kreative Beiträge zur Gestaltung kirchlichen Lebens sichtbar. Im Vergleich mit Interviews, die im selben Zeitraum mit 29 Benediktinern geführt wurden, zeigen sich erhebliche Unterschiede im Gehorsamsverständnis und somit in der Gestaltung des Alltags. Schlüsselthemen sind die Bildung und die traditionellen Rollenzuschreibungen, besonders die liturgischen Kompetenzen. Der Wissenstransfer von Männer- zu Frauenklöstern glich die Abhängigkeiten und Ungleichheiten innerhalb des katholischen Netzwerks lange Zeit gewinnbringend aus.

Ivo Berther
Wann ist ein Mönch ein Mönch?
Identitäten von Benediktinermönchen anhand lebensgeschichtlicher Interviews

2024. Murenser Monografien, Bd. 5
Gebunden. 164 S.
ISBN 978-3-0340-1753-4. CHF 38 / EUR 38

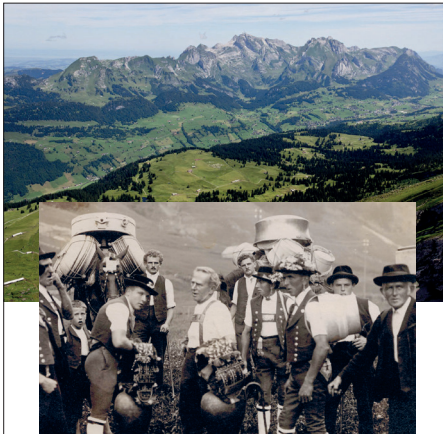


Mai 2025
Gebunden, ca. 508 S.
ca. 60 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / EUR 48
Murenser Monografien, Bd. 6
ISBN 978-3-0340-1799-2

Esther Vorburger-Bossart
«Ein gehorsames Leben»
Identitäten von Benediktinerinnen anhand lebensgeschichtlicher Interviews



Structure and form of individual yodel melodies



Raymond Ammann, Andrea Kammermann, Yannick Wey

THE YODELING MIND

Findings of a Music-Cognitive Study
in the Swiss Alps

Translated by Gary Martin



Experienced yodelers in the region around the Alpstein possess an impressive repertoire of yodel melodies, which they can clearly distinguish, name individually and call up at any time, but of which uninformed people may say: “They all sound the same.” The typical characteristics of polyphony, slow tempo and repetitive yodel syllables make it difficult for outsiders to recognize the structure and form of individual yodel melodies. Since yodelers can easily differentiate a large number of yodel melodies similar in form, the question arises as to whether they employ special listening and memorization strategies.

This question, together with the fact that the melodies are transmitted orally, make the singing and yodeling culture of northeastern Switzerland of special interest for music-cognitive research. Since the processes of differentiation and memorization of melodies play out individually, both consciously and unconsciously, the present research combines music-analytical approaches with methods of ethnomusicological field research. The results contribute to understanding the cognitive aspects of yodeling in the Alpstein region and to bringing them into research as material for discussion. Yodeling has experienced a popularization in the last twenty years that extends beyond the region studied. Many people find their own yodeling voice through courses, workshops or concerts. The present study provides interesting clues for a developing yodeling pedagogy.

Raymond Ammann

has been leading several research projects on yodeling in the Alpine region since 2012. Previously, he conducted research in Melanesia for 15 years.

Andrea Kammermann

has been working since 2015 on projects about yodeling and alphorn at the Lucerne School of Music.

Yannick Wey

has been working since 2015 on projects about yodeling and alphorn at the Lucerne School of Music.

November 2024

E-Book, 160 p.

48 fig. col. and bw.

DOI 10.33057/chronos.1804

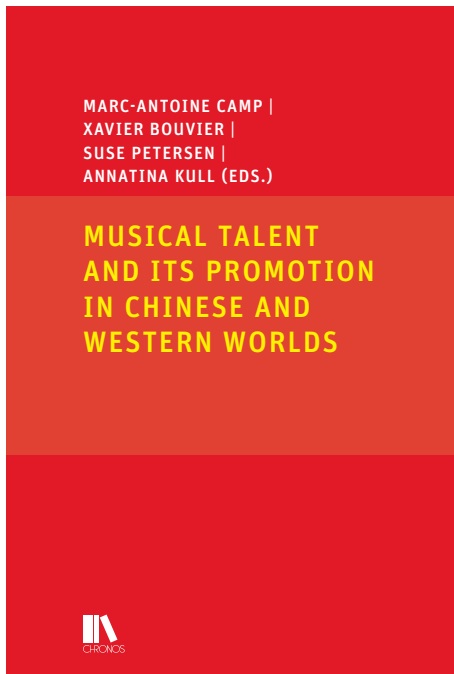
Raymond Ammann, Andrea Kammermann, Yannick Wey

The Yodeling Mind

Findings of a Music-Cognitive Study in the Swiss Alps

Translated by Gary Martin

Comparative perspective on musical talent



This volume explores the field of music education for particularly talented young people. It traces musical careers and their framework conditions and provides insights into institutions and programmes that promote musical talent.

With its spread across the globe, art music of the European tradition has reached societies with different cultural histories and has evolved through its use in new cultural contexts. The promotion of talent, which endeavours to foster the next generation of musicians, also takes different forms. The ten contributions in this volume deal with current issues of musical talent development in Chinese and Western worlds from a comparative perspective. They provide insights into talent promotion, which is influenced by different cultural traditions and values, by specific historical events, and by economic and educational policy factors.

At the same time, they show that an in-depth analysis can reveal similarities beyond cultural stereotypes.

Marc-Antoine Camp

is head of research in music education at Lucerne University of Applied Sciences and Arts.

Xavier Bouvier

taught at the Geneva Conservatoire and was vice-director at the Haute École de musique de Genève. He works as a composer and musicologist.

Suse Petersen

studied education, educational psychology and religious studies at the University of Fribourg. She has been researching and teaching at the Lucerne School of Music since 2013.

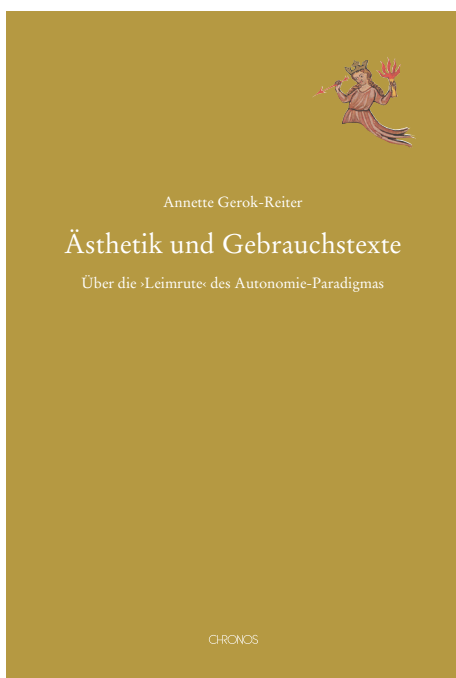
Annatina Kull

studied clarinet at the Lucerne School of Music and at the University of Music and Performing Arts Graz. Since 2023 she has worked as an associate lecturer at Lucerne School of Music.

Dezember 2024
E-Book, ca. 176 p.
ca. 9 fig. col. and bw.
DOI 10.33057/chronos.1791

Marc-Antoine Camp, Xavier Bouvier, Suse Petersen, Annatina Kull (Eds.)
Musical Talent and its Promotion in Chinese and Western Worlds

Ästhetik und Autonomie in der Vormoderne



Die Forschung ist sich seit langem einig darüber, dass autonomieästhetisch geprägte Kategorien für die Beschreibung und die Beurteilung vormoderner Akte und Artefakte, die in besonders deutlicher Weise in lebensweltliche Zusammenhänge eingelassen sind, wenig Aufschlusskraft besitzen.

Wenn aber Kriterien wie Fiktionalitätsbewusstsein, Autoreferenz, selbstreflexive Bezüglichkeit oder Unabhängigkeit von äusseren Vorgaben, die man in der Regel dem Paradigma der ästhetischen Autonomie zuschreibt, nicht oder nicht vorrangig greifen, um die ästhetische Valenz vormoderner Akte und Artefakte zu beschreiben, so ist zu fragen, von welchen alternativen Beschreibungskriterien auszugehen ist.

Nach Antworten auf diese Frage wird anhand der Spezifik von Gebrauchstexten, das heisst anhand von Texten,

die unmittelbar in Gebrauchszusammenhängen angesiedelt sind und dort pragmatische Funktionen übernehmen, gesucht. Denn zum einen führen Gebrauchstexte genau in jenen neuralgischen Bereich des methodisch schwer zu fassenden Interaktionsfeldes von Artefakt und Lebenswelt hinein, den die Forschung seit geraumer Zeit in ihr Forschungstableau des Ästhetischen zu integrieren sucht. Zum anderen scheint der Umgang mit Gebrauchstexten besonders geeignet, um die hartnäckigen Missverständnisse der Diskussion um ästhetische Autonomie beziehungsweise Heteronomie offenzulegen. Und schliesslich lässt sich anhand der Problematik von Gebrauchstexten der Beitrag der germanistisch-mediävistischen Fachdisziplin im Rahmen dieser Diskussion prominent nachzeichnen und weiterentwickeln.

Annette Gerok-Reiter

Professorin für Deutsche Literatur des Mittelalters im europäischen Kontext, Universität Tübingen; Forschungsschwerpunkte u.a. im Bereich Ästhetik und Poetologie, Höfischer Roman, Minnesang, Mystik; zuletzt erschienen: Dies. u.a. (Hgg.): Schein und Anschein. Dynamiken ästhetischer Praxis in der Vormoderne, Berlin/Boston 2023.

März 2025
Broschiert, ca. 64 S.
ca. 1 Abb. farbig
ca. CHF 15 / EUR 15

Mediävistische Perspektiven, Bd. 18
ISBN 978-3-0340-1807-4

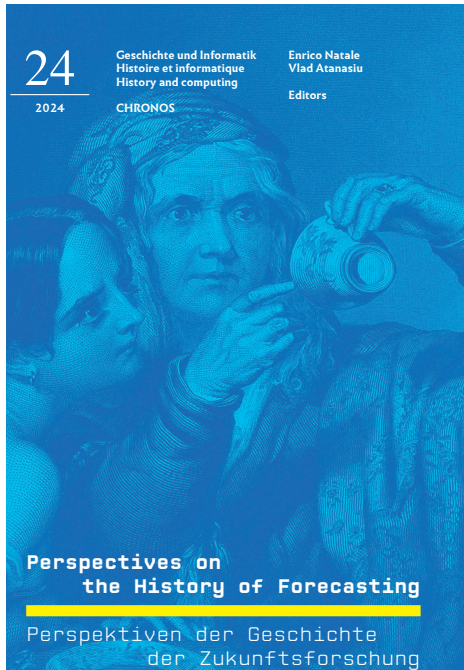
Annette Gerok-Reiter

Ästhetik und Gebrauchstexte

Über die ›Leimrute‹ des Autonomie-Paradigmas



Erinnerungen an die Zukunft



Für Historikerinnen und Historiker, die allgemein darin übereinstimmen, dass die Geschichte keine prädiktive Wissenschaft ist, scheint die Zukunftsforschung auf den ersten Blick ein paradoxer Forschungsgegenstand zu sein. Für die Autorinnen und Autoren dieses Bandes ist sie vor allem ein faszinierendes Thema, das ein neues Licht auf die Geschichte der politischen und wirtschaftlichen Regierungsführung im 20. und 21. Jahrhundert werfen kann.

Anhand verschiedener Fallstudien zeigen die hier veröffentlichten neuen Untersuchungen, dass sich die Geschichte der Zukunftsforschung – d.h. der Versuch, auf der Grundlage einer Analyse der Vergangenheit Prognose über die Zukunft zu formulieren und daraus nützliches Wissen für die Entscheidungsfindung zu ziehen – mit den technischen Möglichkeiten und politischen Prioritäten der Zeit weiterentwickelt. Von der Zwischenkriegszeit bis zur Gegenwart, an der Schnittstelle verschiedener wissenschaftlicher Bereiche und in einem weiten geografischen Gebiet von den Vereinigten Staaten bis zur ehemaligen Sowjetunion und Europa bieten die Beiträge in diesem Band einen Überblick über die facettenreiche Geschichte der Zukunftsforschung.

Enrico Natale

ist Historiker und leitet seit 2010 das Projekt infoclio.ch – Das Schweizer Fachportal für die Geschichtswissenschaft.

Vlad Atanasiu

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bern.

ist Historiker und leitet seit 2010 das Projekt infoclio.ch – Das Schweizer Fachportal für die Geschichtswissenschaft.

März 2025
Broschiert, ca. 120 S.
ca. 10 Abb. farbig
ca. CHF 38 / EUR 38

Geschichte und Informatik – Histoire
et informatique, Bd. 24
ISBN 978-3-0340-1803-6



Enrico Natale, Vlad Atanasiu (Hg.)

Perspectives on the History of Forecasting

Perspektiven der Geschichte der Zukunftsforschung

Geschichte einer Industrielandchaft



Nagelfluhfelsen und Wanderwege, Natürli-Käse und Mundartliteratur, aber auch Industrienerbe und Hightechfirmen – wer sich mit dem Zürcher Oberland beschäftigt, kann ganz unterschiedliche Themen aufgreifen, wenn es darum geht, die Besonderheiten dieser Landschaft zwischen Tösstal und Zürichsee, zwischen Jona und Glatt festzumachen. Doch was genau ist das Zürcher Oberland? Gibt es eine regionale Verbundenheit, eine gemeinsame Geschichte? Oder war und ist die Bezeichnung ein Kunstbegriff für ein Gebiet, das historisch gesehen keine Einheit war und erst in den letzten Jahrzehnten stärker zusammengewachsen ist?

Cornel Doswald

ist Historiker und Archäologe und arbeitet als selbständiger Fachexperte für historische Verkehrswege.

Claudia Fischer-Karrer

hat Geschichte, Kunstgeschichte und Schwedisch in Zürich und Stockholm studiert. Seit 2008 ist sie Inhaberin der Kulturdetektive GmbH.

Peter Niederhäuser

ist freischaffender Historiker und lebt in Winterthur. Er ist Vizepräsident der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Wolfgang Wahl

ist promovierter Historiker und Archivar. Er betreut verschiedene Privatarchive und publiziert zu regionalgeschichtlichen Themen.

Das reich bebilderte Buch versammelt unterschiedliche Perspektiven zu Vergangenheit und Gegenwart des Zürcher Oberlands und entwirft ein weit ausgreifendes Gesamtbild. Dabei geht es um die politische und wirtschaftliche Geschichte, um Verkehr und Besiedlung, um Wohnen und Arbeiten, aber auch um Schule und Musik und letztlich um Identität und vielleicht auch um Abgrenzung von der Grossstadt Zürich.

Mit Beiträgen von Nora Baur, Cornel Doswald, Claudia Fischer-Karrer, Heinz Girschweiler, Eveline Heusser Feisthammel, Marco Jorio, Uri Robert Kaufmann, Nadia Merki, Ueli Müller, Peter Niederhäuser, Matthias Peter, Michael D. Schmid, Silvia Steeb, Daniela Tracht, Wolfgang Wahl.

Januar 2025

Broschiert, 288 S.

durchgehend illustriert

CHF 48 / EUR 48

Mitteilungen der Antiquarischen

Gesellschaft in Zürich, Bd. 92

ISBN 978-3-0340-1789-3



Cornel Doswald, Claudia Fischer-Karrer, Peter Niederhäuser, Wolfgang Wahl

Zwischen Tradition und Innovation

Gesichter des Zürcher Oberlandes

Wie Winterthur bierselig wurde



Die Brauerei Haldengut prägt Winterthur bis heute. Weniger bekannt ist ihr Direktor Fritz Schoellhorn (1863–1933), der im schweizerischen Brauwesen eine wichtige Rolle gespielt hat. Das Neujahrsblatt 2025 der Stadtbibliothek zeichnet die Geschichte des Biers in Winterthur nach und nähert sich Fritz Schoellhorn als Patron, Bürger, Familienvater und Verfasser verschiedenster Publikationen an.

Wie konnte eine mitten in den Weinbergen gelegene Brauerei die Winterthurer Bevölkerung zum Bierkonsum bringen? Wie kam ein Winterthurer Bierbrauer zum ETH-Ehrendokortitel? Und wie steuerte er seinen Betrieb durch die Verheissungen der

Industrialisierung, durch Arbeitskämpfe, Aktionen der Antialkoholbewegung und die Umwälzungen des Ersten Weltkriegs?

Der Patron Fritz Schoellhorn (1863–1933) hat nicht nur die Winterthurer Brauerei Haldengut zum Erfolg geführt, sondern im ganzen schweizerischen Brauwesen eine wichtige Rolle gespielt. Er erforschte das Brauen aus naturwissenschaftlicher Sicht und entwickelte es vom Handwerk zur Technologie. Dabei blieb er auch von Rückschlägen und Unglücken nicht verschont. Im Neujahrsblatt steht die Figur Schoellhorns im Zentrum, das Buch erzählt aber auch allgemein die Geschichte des Biers in Winterthur von den Anfängen bis in die Gegenwart. Fotografien aus Privatbesitz öffnen ein Fenster in die Zeit zwischen 1880 und 1930.

Dominik Landwehr

ist freischaffender Autor und schreibt unter anderem für NZZ und Landbote.

Kathrin Moeschlin

ist freischaffende Historikerin und wissenschaftliche Archivarin.

Nadia Pettannice

ist freischaffende Historikerin und Mitarbeiterin der Sammlung Winterthur.

Andreas Schoellhorn

ist der Urenkel von Fritz Schoellhorn, arbeitete bei Haldengut.

Claudia Sedioli

ist Inhaberin einer Kommunikationsagentur, Moderatorin und Autorin.

Claudia Wehrli

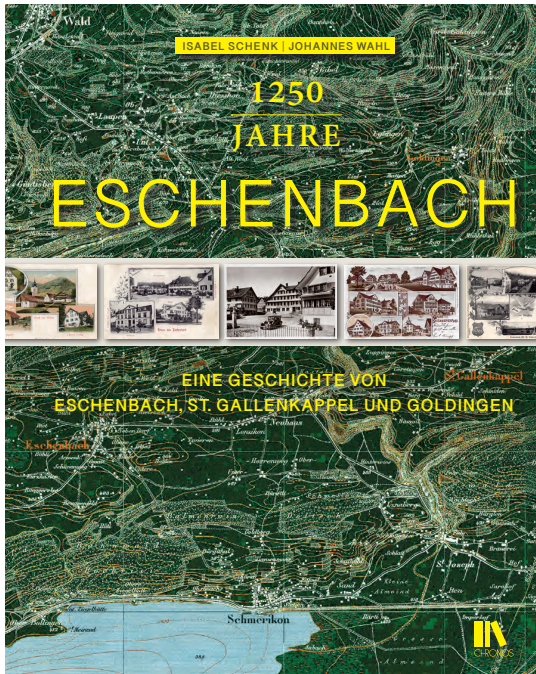
ist freischaffende Grafikerin und gestaltet Print und Web.

November 2024
Broschiert, 160 S.
130 Abb. farbig und sw.
CHF 44/ EUR 44
Neujahrsblatt der Stadtbibliothek
Winterthur, Bd. 362
ISBN 978-3-0340-1788-6



Dominik Landwehr, Kathrin Moeschlin,
Nadia Pettannice, Andreas Schoellhorn, Claudia Sedioli
Bier in Winterthur
Fritz Schoellhorn und die Brauerei Haldengut 1880–1930

Von der Zusammenarbeit zur Gemeindefusion



Im Jahr 2013 fanden drei Gemeinden zusammen, die zwar durch gemeinsame Geschichte und Geschichten verbunden waren, seit dem Spätmittelalter aber als separate Verwaltungseinheiten existiert hatten. 2025 schaut die neue Gemeinde Eschenbach SG auf über 1250 Jahre Geschichte seit der ersten Erwähnung und auf mehr als zwölf Jahre seit der Gemeindefusion zurück.

In acht reich bebilderten Kapiteln spannt das Buch einen Bogen von den ersten archäologischen Funden aus der Hallstattzeit über die Ankunft keltischer Gruppen, römischer Heere und alemannischer Siedler und Siedlerinnen im Seebezirk bis in die Gegenwart. Die katholische Kirche bestimmt das

Isabel Schenk
geb. 1998, hat allgemeine und osteuropäische Geschichte an der Universität Zürich studiert. Sie ist als freischaffende Historikerin und Kulturjournalistin tätig.

Johannes Wahl
geb. 1995, arbeitet als wissenschaftlicher Archivar an der ETH Zürich und ist als freischaffender Historiker tätig.

Leben in Eschenbach bis zum Ende des Ancien Régime. Vor dem Einmarsch Napoleons in die Schweiz 1798 gehörten Eschenbach, Goldingen und St. Gallenkappel als je eigene Tagwen zur Landvogtei Uznach unter der Herrschaft von Schwyz und Glarus. Während der Helvetik lenkten Schlüsselfiguren wie der Landammann Johann Ulrich Custor aus Eschenbach die Geschicke der Region. Ab dem 19. Jahrhundert sind die Kapitel thematisch geordnet. Sie beleuchten das soziale und kulturelle Leben, zeigen die wirtschaftliche Entwicklung auf und befassen sich mit dem Bau von Infrastrukturen wie Verkehrswegen sowie Strom- und Wasserversorgung in den damaligen Gemeinden. Die allmähliche Annäherung der drei Gemeinden auf schulischer und administrativer Ebene seit den 1950er-Jahren fand in der Gemeindefusion von 2013 ihren Abschluss.

Juni 2025
Gebunden, ca. 232 S.
ca. 100 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1800-5

Isabel Schenk, Johannes Wahl

1250 Jahre Eschenbach SG

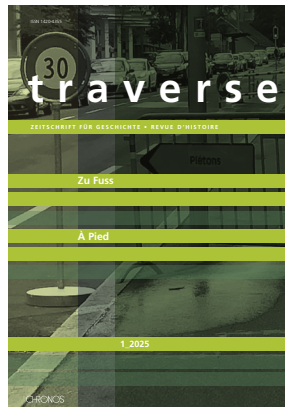
Eine Geschichte von Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen



traverse

Zeitschrift für Geschichte –
Revue d'histoire

Erscheint dreimal pro Jahr



Die zweisprachige Zeitschrift versteht sich als Forum der Geschichtsforschenden in der Schweiz mit einem Horizont, der über Landes- und Fachgrenzen hinausreicht. «traverse» ist sowohl eine historische Fachzeitschrift als auch ein Organ, das einem interessierten Publikum Einblick in die aktuelle historische Forschung gibt und deren Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Fragen diskutiert. Zudem versteht sich die Zeitschrift als Publikationsorgan für jüngere Forschende.

Cette revue bilingue se définit comme un forum pour les historien·nes et historien·nes suisses et s'efforce de dépasser les frontières nationales et entre les disciplines. «traverse» est non seulement une revue d'histoire mais aussi un organe qui offre à tout public intéressé une entrée dans la recherche historique récente et apporte sa contribution à des débats de société. La revue favorise en particulier la publication de jeunes chercheuses et chercheurs.

Jahrtausendlang waren Menschen mehrheitlich zu Fuss unterwegs. Umso erstaunlicher ist es, dass die vielfältigen Formen der Fussmobilität von der Forschung bis heute weitgehend vernachlässigt wurden.

Verschiedenste Formen menschlichen Unterwegsseins basieren wesentlich auf fussgängerischer Praxis, sei es im Alltag oder zum Vergnügen: das Marschieren der Soldat*innen, das Spazieren der Flaneur*innen, das Wandern der Handwerksgehlen, das Pilgern, die kindliche Fortbewegung. Erst der Fort-Schritt der letzten zweihundert Jahre hat das freiwillige Zufussgehen teilweise marginalisiert: Im 19. Jahrhundert wurden «Vagabunden» und «Wanderarme» einer zunehmend rigiden Kontrolle unterworfen; in den auf Automobile ausgerichteten Städten wurden Fussgänger*innen im 20. Jahrhundert in eng abgesteckte Zonen verbannt.

Die sieben Texte leisten einen Beitrag zu einer sozial- und kulturhistorisch informierten Mobilitätsgeschichte der Neuzeit vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Sie fragen nach spezifischen historischen Praktiken, Materialitäten und Diskursen rund um das Phänomen des Zufussgehens und letztlich auch nach der Bedeutung der Fussmobilität in einer Zeit multipler planetarer Krisen.

Der Begriff der wirtschaftlichen Dependenz wurde in den 1960er-Jahren populär, um die ungleichen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Industrieländern und «Entwicklungsländern» anzuprangern.

Obwohl die Dependenztheorien eine kritische Lesart der Globalisierung anregten, indem sie asymmetrische Machtbeziehungen in den Mittelpunkt der Analyse stellten, beschränkten sie sich häufig auf das Verständnis makroökonomischer Phänomene. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und dem Aufkommen des Washington Consensus in den 1990er-Jahren verlor das Konzept der Dependenz an Bedeutung. Diese Ausgabe versteht sich als Einladung an Historiker*innen, das Konzept wieder aufzugreifen, um eine kritische Reflexion über die Folgen der wirtschaftlichen Integration in verschiedenen Epochen anzuregen. Die Beiträge hinterfragen und erweitern die traditionelle Verwendung des Dependenzbegriffs, indem sie die komplexen Interdependenzen zwischen mikro- und makroökonomischen Phänomenen aufzeigen oder die teleologische Sicht wirtschaftlicher Entwicklung nuancieren. Das Konzept der Dependenz wird auf eine Vielzahl von Regionen und historischen Kontexten angewandt.

Abonnement gedruckt plus digital

CHF 75 / EUR 60

(Sie erhalten zusätzlich zur gedruckten Publikation auch die PDF-Version des Hefts.)

Abonnement digital (PDF)

CHF 50 / EUR 45

Einzelheft

gedruckt: CHF 28 / EUR 24

digital (PDF): CHF 20 / EUR 20

Abonnemente für Studierende

gedruckt plus digital: CHF 54 / EUR 50

digital: CHF 25 / EUR 20

Zu Fuss À Pied

März 2025

Traverse, Heft 2025/1

ISBN 978-3-905315-94-3



Wirtschaftliche Dependenz Dépendance économique

August 2025

Traverse, Heft 2025/2

ISBN 978-3-905315-95-0





In den 1960er-Jahren übernahm zum ersten Mal eine Maschine dauerhaft die Funktion eines lebenswichtigen Körperorgans. Die künstliche Niere erhielt Menschen am Leben, welche die Medizin bis dahin nur beim Sterben hatte begleiten können. Wie gelang diese Ausweitung des medizinisch Möglichen in der Schweiz?

«[Ingolds] Buch über die «künstliche Niere» ist Medizingeschichte, wie man sie von diesem Thema nicht erwarten würde. Zum einen kann Ingold erzählen. Zum anderen zeigt er, warum die Fortschritte der Nierenheilkunde alle etwas angehen. Wer kommt für eine so teure Behandlung infrage? Wie viel darf die Industrie verdienen? Wer vergütet die Angehörigen für die Pflege? [...] Das erste Ersatzorgan brachte im Gesundheitswesen Fragen auf, die uns seither nicht mehr losgelassen haben.»

Daniel di Falco, *NZZ Geschichte*,
Dezember 2024



Schreckliche Morde, schöne Berglandschaften. Thomas Barfuss hat die Geschichte des Kriminalromans in Graubünden geschrieben und seine Geografie erkundet.

«Eine Ehrenrettung des Regionalkrimis, eine mustergültige, mit großem Vergnügen zu lesende Studie der Kriminalliteratur aus und in Graubünden, ein sorgfältig und mit viel Sachverstand, Erkenntnisinteresse, Lust und Liebe gemachtes, gestaltetes und ins Haptische gebrachtes Buch, das ist dieser exzellente Band aus dem Zürcher Chronos Verlag, der viel Aufmerksamkeit – und ja vielleicht auch Nachahmung – verdient.»

Alf Meyer, *CulturMag*, November
2024

«Was wo in Graubünden spielt, wird von Barfuss fein säuberlich nach Region geordnet zusammengetragen. Dabei gelingt ihm das Kunststück, die Bücher und das Personal vergnüglich vorzustellen, ohne allzu viel vom Kriminalfall selbst zu verraten.»

Carsten Michels, *Südostschweiz*,
Oktober 2024



Das Buch ist eine Spurensuche durch die Geschichte der Schweiz, bei der sich Mythos und historische Wirklichkeit stets überschneiden.

«Wer erinnert sich noch an Divico, den greisen Anführer der Helvetier? Und welche Rolle spielte Julius Cäsar bei der Überlieferung der Ereignisse? Wann trat eigentlich Helvetia als sinnbildliche Übermutter der Schweiz erstmals in Erscheinung? Und wieso musste der Bundesrat intervenieren, als es darum ging, Helvetia auf Münzen würdevoll abzubilden? Mit Helvetia und dem keltischen Volksstamm der Helvetier, die bis heute als Ur-Schweizer gelten, hat sich der Prähistoriker Felix Müller beschäftigt.»

Alexander Sury, *Der Bund*, 23.9.2024

Niklaus Ingold
Das erste Ersatzorgan
Die künstliche Niere und die Ausweitung des medizinisch Möglichen im Schweizer Gesundheitswesen

2024
Gebunden, 216 S.
38 Abb. farbig und sw.
CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1774-9



Thomas Barfuss
Mordlandschaften
Der Krimi in Graubünden
Herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden

2024
Broschiert, 312 S.
79 Abb. farbig
CHF 29 / EUR 29
ISBN 978-3-0340-1768-8



Felix Müller
Helvetia und die Helvetier
Eine Spurensuche

2024
Gebunden, 224 S.
87 Abb. farbig und sw.
CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1782-4





Die in diesem Buch versammelten Beiträge von dreizehn Autorinnen und Autoren kreisen um die Malereien an der Brunngasse 8 und ihren Kontext. Wie stehen diese zum biblischen Bilderverbot? Wie war die Stellung der jüdischen Frau in einer von Männern dominierten, christlichen Gesellschaft? Wie kam es zum Geldgeschäft als Gewerbe und zum Zerrbild des <geldgierigen Juden>? Stand ein wütender Mob hinter dem Pogrom von 1349 oder letztlich eine Oberschicht, welche vom Tod der jüdischen Gläubiger profitierte?

«Die Entdeckung der Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert mit jüdischem Hintergrund im Haus an der Brunngasse 8 vor bald dreissig Jahren und deren wissenschaftliche Aufarbeitung haben internationales Aufsehen erregt. [...] Die Beiträge sind nun in einem gewichtigen, reich illustrierten Band zusammengefasst, der einen vielfältigen Überblick über die jüdische Kultur im Mittelalter vermittelt und einen bisher wenig bekannten Aspekt zürcherischer Geschichte mit seinen Licht- und Schattenseiten detailliert zum Leben erweckt.»

Matthias Senn, *Altstadt Kurier*, Oktober 2024

Brigitta Rotach, Dölf Wild, Ron Epstein-Mil, Ehud M. Landau (Hg.)
Frau Minne und die Zürcher Juden
Die mittelalterlichen Wandmalereien an der Brunngasse und ihr Kontext

2024
Gebunden, 288 S.
116 Abb. farbig und sw.
CHF 48 / EUR 48
Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz, Bd. 21
ISBN 978-3-0340-1769-5



Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts adoptierten Schweizer Ehepaare über 2000 Kinder aus Indien. Die Autorinnen zeigen anhand der Kantone Zürich und Thurgau exemplarisch auf, wie indische Babys und Kleinkinder zwischen 1973 und 2002 in die Schweiz vermittelt, zur Pflege aufgenommen und adoptiert wurden.

«Das Schöne und das Schreckliche: Bei Adoptionen aus Entwicklungsländern liegt es nahe beieinander. So nahe, dass das eine auch einmal für das andere gehalten wird. Wohin das führen kann, zeigt eine neue Studie, die ein unabhängiges Forscherinnenteam am Freitag in Zürich präsentiert hat. Sie nimmt zum ersten Mal die Schweizer Praxis bei Adoptionen aus Indien während ihrer Boomzeit – 1973 bis 2002 – unter die Lupe. In Auftrag gegeben wurde die Studie von den Kantonen Zürich und Thurgau, angeregt von ähnlichen Studien zu Adoptionen aus Sri Lanka. Was die Autorinnen vorfanden, kann man mit einem Wort beschreiben: Staatsversagen.»

Giorgio Scherrer, *NZZ*, 27.09.2024

Andrea Abraham, Sabine Bitter, Rita Kesselring (Hg.)
Mutter unbekannt
Adoptionen aus Indien in den Kantonen Zürich und Thurgau, 1973–2002

2024
Gebunden, 320 S.
50 Abb. farbig und sw.
CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1775-6



Die Arbeitstiere – in unseren Breiten graden Pferde, Esel, Maultiere, Hunde und Rinder – waren im 19. Jahrhundert auf dem Land und in den grösseren wendenden Städten allgegenwärtig. Sie waren grundlegende Phänomene des sozialen Lebens und hinterliessen Spuren in der Gesellschaft und ihren Archiven.

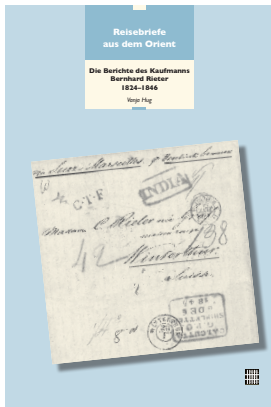
«Mit seiner Pionierstudie zu den heute weitgehend vergessenen Arbeitstieren, die am Archiv für Agrargeschichte in Bern entstanden ist, führt Schiedt eine Gattung ein, die nicht in unser gängiges Kategorienpaar von Nutztier und Haustier passt. [...] Das Arbeitstier, schreibt Schiedt, hat zusammen mit den Menschen unsere heutige Welt geschaffen. Der Autor korrigiert das weit verbreitete Bild, wonach die Modernisierung, also der technische Fortschritt mit Dampfmaschine, Eisenbahn und Elektrizität, die Arbeitstiere überflüssig gemacht habe und diese ein Relikt der Vormoderne seien. Wie Schiedt mit Zahlenreihen für die Schweiz zeigen kann, die grosso modo auch für andere westeuropäische Länder gelten dürften, hätte die Modernisierung ohne die gigantische Arbeitsleistung der Tiere gar nicht stattfinden können.»

Urs Hafner, *FAZ*, 12.9.2024

Hans-Ulrich Schiedt
Auf den Spuren der Arbeitstiere
Eine gemeinsame Geschichte vom ausgehenden 18. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

2024
Gebunden, 340 S.
96 Abb. farbig und sw.
CHF 48 / EUR 48
ISBN 978-3-0340-1764-0





2024 sind es genau 200 Jahre her, seit der junge Bernhard Rieter (1805–1883) aus Winterthur zum ersten Mal seine Heimat verliess und fremde Kulturen kennenlernte. Von seinen Reisen schickte er ausführliche Briefe an seine Familie in der Schweiz.

«Die Historikerin Vanja Hug hat sechzig Reisebriefe im Auftrag der Stadtbibliothek Winterthur herausgegeben und sie mit einer Einleitung versehen. [...] Aus Java, Kanton und Manila schreibt er [Bernhard Rieter] so anschaulich, dass seine Briefe daheim herumgereicht werden. Mit sechzig wird er nach Winterthur zurückkehren; auf dem Heimweg vom Osten bleibt er 22 Jahre in Triest hängen. Beim Lesen seiner Briefe wähnt man sich in einem Film – und würde sie am liebsten auch herumreichen.»

Daniela Niederberger, *Die Weltwoche*, 24.10.2024



Sie hätten nicht unterschiedlicher sein können, von ihrer Herkunft und ihrer gesellschaftlichen Position her gesehen: der gut situierte, studierte Poet Carl Spitteler und der freie Schriftsteller Carl Albert Loosli, der in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs und lebte.

Doch sie verstanden sich ausgezeichnet, debattierten in den Jahren 1908–1924 über Philosophie und Poetik, Erziehung und Schule, über Politik und allerhand Zeitgenössisches. In den Jahren unmittelbar vor und während des Ersten Weltkriegs sahen sich Spitteler wie Loosli in ihren Auffassungen des Gegensatzes zwischen «Machtmensch/Täter» und dem einsamen, autonom handelnden Denker auf unheilvolle Weise bestätigt. Nicht Politiker sind es, sondern mit Spitteler und Ferdinand Hodler zwei Kulturschaffende, welche die richtigen Worte und Zeichen finden, um die Schweiz aus ihrer Lähmung zu lösen und ihr neue Wege aufzuzeigen. Loosli war dabei einer der wichtigsten Gesprächspartner Spittelers und spielte eine bedeutende, bisher in der Grössenordnung unterschätzte Rolle in dessen Leben und Werk. Das zeigt allein schon der Umfang der erhalten gebliebenen Korrespondenz, die jetzt einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird.



Jüngst ist viel neues Nachlassmaterial zu Carl Spitteler zugänglich geworden. Es ermöglicht, den schweizerischen Literaturnobelpreisträger ganz neu in den Blick zu nehmen.

Ausgehend von ausgewählten, im vorliegenden Band reproduzierten Dokumenten werden bisher unbekannte Schlaglichter nicht nur auf das Leben und Werk Spittelers geworfen, sondern auch auf dessen Netzwerk. Seit 1908 war Jonas Fränkel der engste Mitarbeiter von Carl Spitteler. Im Frühjahr 2021 ist sein Nachlass ins Schweizerische Literaturarchiv gekommen. Er umfasst neben einer riesigen Bibliothek 96 Laufmeter Papier. Ein wichtiger Teil davon sind Materialien, die Spitteler Fränkel, seinem designierten Biografen, überlassen hatte. Dieser «Kryptonachlass Spitteler» ist fast so umfangreich wie der Nachlass, den Spittelers Töchter 1933 der Eidgenossenschaft geschenkt hatten. 14 Autorinnen und Autoren haben insgesamt zwanzig Sondierbohrungen im nun stark erweiterten Spitteler-Nachlass vorgenommen und neue Antworten gefunden auf Fragen wie: In welchen sozialen und kulturellen Netzwerken bewegte sich Spitteler? Wie stand Spitteler als Zeitgenosse zur Moderne? Wie arbeitete er an seinem öffentlichen Bild? Wer war dieser Carl Spitteler?

Vanja Hug
Reisebriefe aus dem Orient
 Die Berichte des Kaufmanns Bernhard Rieter 1824–1846

2024
 Gebunden, 644 S.
 5 Abb. sw.
 CHF 58 / EUR 58
 Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur,
 Bd. 361
 ISBN 978-3-0340-1740-4



C. A. Loosli, Carl Spitteler
«... von olympischen Höhen lachen»
 Der Briefwechsel 1908–1924
 Herausgegeben und mit Nachworten
 von Erwin Marti und Dominik Riedo

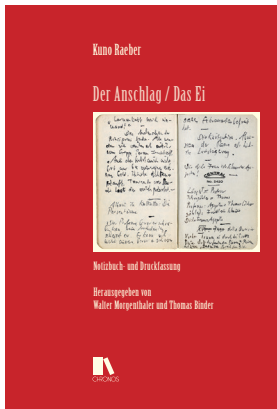
Februar 2025
 Gebunden, ca. 320 S.
 ca. 25 Abb. sw.
 CHF 48 / EUR 48
 Schweizer Texte, Neue Folge, Bd. 65
 ISBN 978-3-0340-1779-4



Jael Bollag, Stefan Graber, Fredi Lerch,
 Stefanie Leuenberger, Dominik Müller,
 Dominik Riedo (Hg.)
Carl Spitteler und sein Netzwerk
 Neue Perspektiven in Wort und Bild

2024
 Gebunden, 168 S.
 38 Abb. farbig und sw.
 CHF 38 / EUR 38
 ISBN 978-3-0340-1777-0





«Das Ei», 1981 erschienen, ist Raebers dritter Roman, der mit raffinierten Erzähltechniken die Themen Religion und Sexualität bis zum Letzten ausreizt und die Zeitebenen von Christi Geburt bis in die Erzählgegenwart der frühen 1970er-Jahre miteinander verwebt.

«Ein Roman über Macht, Religion, Sexualität, die Zerstörung der Mutter Gottes und des Vatikans. Hochartistisch, ganz schön obszön. Vor über vierzig Jahren [...] erstmals erschienen, soeben neu aufgelegt zusammen mit der Notizbuchfassung aus dem Nachlass des Autors.»

Christoph Geiser, *Die Zeit*, 13.06.2024



An Kurorten und in Grandhotels der Alpen sorgten ab den 1860er-Jahren zahlreiche Salonorchester für musikalische Unterhaltung. Vierzehn unterhaltsame Essays erkunden unbekannte Aspekte dieses faszinierenden Phänomens.

«Die Lektüre des Bands lohnt sich auf alle Fälle. Er vereint erfolgreich Information und Unterhaltung und wird dem Gegenstand damit gerecht.»

Lukas Nussbaumer, *Schweizer Musikzeitung Juli/August 2024*

«Das Buch ist die verdienstvolle Musikgeschichte einer untergehenden Kultur. Nur noch in Pontresina und St. Moritz treten von Juni bis September die einzigen verbliebenen Kurorchester der Schweiz täglich mit neuem Programm auf. Ein Abgesang, der eine Lücke schließt.»

Dieter David Scholz, *das Orchester* 7-8/2024



Wohin gehen Technologien, wenn sie verschwinden und weder Zukunft noch Anwendung haben? Lässt sich ihr Verschwinden überhaupt erzählen? Vielleicht als eine Geschichte im Rückwärtsgang? Oder bloss als grosse Aufräumaktion, bei der Abriss, Demontage und Entsorgung die Hauptrolle spielen?

«Ein unterhaltsames Buch, das sich der Frage nach dem Verschwinden der Technik aus unterschiedlichen Perspektiven nähert und gleichzeitig neue, berechtigte Fragen aufwirft. Es ist ein inspirierendes Plädoyer dafür, die Vergänglichkeit von Techniken und Technologien nicht auszublenzen. Und eine Einladung zum Weiterspinnen der präsentierten Überlegungen.»

Radomír Novotný, *Bulletins Electro-suisse*, 28.03.2024

«Ein wertvoller und wichtiger Band für alle, die sich mit Technik, technischen Entwicklungen und Errungenschaften befassen!»

Herbert Pardatscher-Bestle, «Bücher-rundschau» 1/2024

Kuno Raeber
Der Anschlag / Das Ei
Notizbuch- und Druckfassung
Herausgegeben von Walter
Morgenthaler und Thomas Binder

2024
Gebunden, 520 S.
8 Abb. sw.
CHF 68 / EUR 68
Schweizer Texte, Neue Folge, Bd. 64
ISBN 978-3-0340-1762-6



Mathias Gredig, Matthias Schmidt,
Cordula Seger (Hg.)
Salonorchester in den Alpen

2024
Gebunden, 232 S.
74 Abb. farbig und sw.
CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1733-6



David Gugerli
Vom Verschwinden der Technik

2024
Gebunden, 152 S.
13 Abb. farbig
CHF 28 / EUR 28
ISBN 978-3-0340-1758-9





Zum ersten Mal wird ein umfassender Querschnitt durch Hans Potthofs (1911–2003) mannigfaltiges fotografisches Œuvre präsentiert. Im Dialog mit Potthofs Arbeiten des neuen Sehens werden die Werke des zeitgenössischen Fotografen Gato Dkach (* 1966) gezeigt, die sich durch multivisionäre Erzählebenen und kraftvolle Farbspektren auszeichnen.

«Beide Künstler, Potthof wie Dkach, repräsentieren exemplarisch den innovativen Aspekt und die progressive Dynamik in der Genese der modernen Schweizer Fotografie des 20. und 21. Jahrhunderts. Damit ist der Band ein herausragendes Dokument zur Entwicklung der künstlerischen Fotografie in der Schweiz im 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts und für jeden Fotohistorisch-Interessierten von großem Interesse. Der Band ist ein Muss für jede Sammlung und Bibliothek mit Büchern zur Fotogeschichte der Schweiz und auch darüber hinaus ein beispielhaftes Werk der Gegenüberstellung von Werken unterschiedlicher Künstler und verschiedener Entstehungsgeschichte!»

Herbert Pardatscher-Bestle, Bücher-rundschau, November 2024

Georg M. Hilbi
Augenblick – The Silent View Beyond
 Hans Potthof | Gato Dkach

2024
 Gebunden, 224 S.
 durchgehend illustriert
 CHF 68 / EUR 68
 ISBN 978-3-0340-1772-5



Die Schockwellen des Landesstreiks von 1918 waren bis in die 1960er-Jahre spürbar. Er prägte die politische Kultur der Schweiz während der Zwischenkriegszeit und der frühen Nachkriegszeit entscheidend mit. War die klassenkämpferische Konfrontation dem Bürgertum ein «Schandfleck», galt sie im Lager der Streikenden als «Ruhmesblatt».

Bereits mit dem Beginn des Streiks war in Presse und Politik ein heftig geführter Aushandlungsprozess um die Deutung des Ereignisses entbrannt. Die politischen Gräben, die durch die Ereignisse vertieft wurden, bildeten sich rasch auch erzählerisch ab. War der Landesstreik für die politische Linke eine gerechte und legale Form des sozialen Protests, sahen zahlreiche Vertreter der bürgerlichen Parteien darin einen bolschewistischen Umsturzversuch. Als Erzähl- und Deutungsgemeinschaften etablierten die zerstrittenen politischen Lager ein eigenes dominantes Narrativ zum Landesstreik, das sie in der Folge als Erinnerungsgemeinschaften jahrzehntelang kultivierten, tradierten und instrumentalisierten. Der Autor fragt insbesondere nach der öffentlich-medialen Rezeption des Landesstreiks durch die Deutungseliten der beteiligten Akteursgruppen.

Daniel Artho
«Schandfleck» oder «Ruhmesblatt»? Der schweizerische Landesstreik in der Erinnerungskultur, 1918–1968

2024
 Gebunden, 464 S.
 11 Abb. farbig und sw.
 CHF 68 / EUR 68
 Die Schweiz im Ersten Weltkrieg, Bd. 7
 ISBN 978-3-0340-1751-0



Verlag

Chronos Verlag
 Zeltweg 27
 CH-8032 Zürich
 Tel. +41 / 44 265 43 43
 info@chronos-verlag.ch
 www.chronos-verlag.ch

Auslieferung Schweiz

AVA Verlagsauslieferung AG
 Industrie Nord 9
 CH-5634 Merenschwand
 Tel. +41 / 44 762 42 00
 Fax +41 / 44 762 42 10
 avainfo@ava.ch

Vertretung Schweiz

AVA Verlagsvertretungen
 Industrie Nord
 CH-5634 Merenschwand

Claudia Malten
 Mobile +41 / 79 800 96 83
 c.malten@ava.ch

Vertretung Deutschland

Jessica Reitz
 c/o buchArt
 Cotheniusstrasse 4
 10407 Berlin
 Deutschland
 Tel. +49 / 030 447 32 180
 reitz@buchart.org

Auslieferung International

GVA
 Postfach 2021
 37010 Göttingen
 Deutschland
 Tel. +49 / 551 48 71 77
 Fax +49 / 551 4 13 92
 info@gva-verlage.de
 bestellung@gva-verlage.de

Verlagsförderung

Der Chronos Verlag bedankt sich beim Bundesamt für Kultur für einen jährlichen Strukturbeitrag über den Zeitraum von 2021 bis 2025.

Umschlagbild: Zwei junge Männer rauchend, um 1910. (Hermann Kegel, St. Gallen/F 5068-Ka-2297, Schweizerisches Sozialarchiv)

Alle Buchpreise inkl. MWSt.
 CHF-Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen.
 EUR-Preise gelten für Deutschland.
 Änderungen und Irrtum vorbehalten.
 Dezember 2024